

GOTTHOLD EPHRAIM LESSING:
Briefe, die neueste Literatur betreffend
Der 17. Literaturbrief

Den 16. Februar 1759

„Niemand, sagen die Verfasser der Bibliothek, * wird leugnen, daß die deutsche Schaubühne einen großen Theil ihrer ersten Verbesserung dem Herrn Professor **Gottsched** zu danken habe.“ Ich bin dieser Niemand; ich leugne es gerade zu. Es wäre zu wünschen, daß sich **Herr Gottsched** niemals mit dem Theater vermengt hätte. Seine vermeinten Verbesserungen betreffen entweder entbehrliche Kleinigkeiten oder sind wahre Verschlimmerungen.

Als die **Neuberin** blühte und so mancher den Beruf fühlte, sich um sie und die Bühne verdient zu machen, sahe es freilich mit unserer dramatischen Poesie sehr elend aus. Man kannte keine Regeln; man bekümmerte sich um keine Muster. Unsre Staats- und Heldenactionen waren voller Unsinn, Bombast, Schmutz und Pöbelwitz. Unsre Lustspiele bestanden in Verkleidungen und Zaubereien; und Prügel waren die witzigsten Einfälle derselben. Dieses Verderbniß einzusehen, brauchte man eben nicht der feinste und größte Geist zu seyn. Auch war Herr Gottsched nicht der erste, der es einsahe; er war nur der erste, der sich Kräfte genug zutraute, ihm abzuhelpen. Und wie ging er damit zu Werke? Er verstand ein wenig Französisch und fing an zu übersetzen; er ermunterte alles, was reimen und *Oui Monsieur* verstehen konnte, gleichfalls zu übersetzen; er verfertigte, wie ein Schweizerischer Kunstrichter sagt, mit Kleister und Scheere seinen Cato; er ließ den Darius und die Austern, die Elise und den Bock im Processe, den Aurelius und den Wizling, die Banise und den **Hypocondristen**, ohne Kleister und Scheere machen: er legte seinen Fluch auf das **Extemporiren**; er ließ den Harlequin feierlich vom Theater vertreiben, welches selbst die größte Harlequinade war, die jemals gespielt worden; kurz, er wollte nicht sowohl unser altes Theater verbessern als der Schöpfer eines ganz neuen seyn. Und was für eines neuen? Eines französirenden; ohne zu untersuchen, ob dieses französirende Theater der deutschen Denkungsart angemessen sei oder nicht.

Er hätte aus unsern alten dramatischen Stücken, welche er vertrieb, hinlänglich abmercken können, daß wir mehr in den Geschmack der Engländer als der Franzosen einschlagen; daß wir in unsern Trauerspielen mehr sehen und denken wollen, als uns das furchtsame französische Trauerspiel zu sehen und zu denken giebt; daß das Grosse, das Schreckliche, das Melancholische, besser auf uns wirkt als das Artige, das Zärtliche, das Verliebte; daß uns die zu grosse Einfalt mehr ermüde als die zu grosse Verwicklung etc. Er hätte also auf dieser Spur bleiben sollen, und sie würde ihn geraden Weges auf das englische Theater geführt haben. – Sagen Sie ja nicht, daß er auch dieses zu nutzen gesucht; sein Cato es beweise. Denn eben dieses, daß er den **Addisonschen Cato** für das beste Englische Trauerspiel hält, zeigt deutlich, daß er hier nur mit den Augen der Franzosen gesehen, und damals keinen **Shakespear**, keinen **Johnson**, keinen **Beaumont** und **Fletcher** etc. gekannt hat, die er hernach aus Stolz auch nicht hat wollen kennen lernen.

Wenn man die Meisterstücke des **Shakespear**, mit einigen bescheidenen Veränderungen, unsern Deutschen übersetzt hätte, ich weiß gewiß, es würde von bessern Folgen gewesen sein, als daß man sie mit dem **Corneille** und **Racine** so bekannt gemacht hat. Erstlich würde das Volck an jenem weit mehr Geschmack gefunden haben, als es an diesen nicht finden kann; und zweytens würde jener ganz andere Köpfe unter uns erweckt haben, als man von diesen zu rühmen weiß. Denn ein **Genie** kann nur von einem **Genie** entzündet werden; und am leichtesten von so einem, das alles bloß der Natur zu danken zu haben scheint und durch die mühsamen Vollkommenheiten der Kunst nicht abschreckt.

Auch nach den Mustern der Alten die Sache zu entscheiden, ist Shakespear ein weit grösserer tragischer Dichter als Corneille; obgleich dieser die Alten sehr wohl, und jener fast gar nicht gekannt hat. Corneille kömmt ihnen in der mechanischen Einrichtung und Shakespear in dem Wesentlichen näher. Der Engländer erreicht den Zweck der Tragödie fast immer, so sonderbare und ihm eigene Wege er auch wählet; und der Franzose erreicht ihn fast niemals, ob er gleich die gebahnten Wege der Alten betritt. Nach dem Oedipus des Sophokles muß in der Welt kein Stück mehr Gewalt mehr über unsre Leidenschaften haben, als **Othello**, als König **Leer**, als Hamlet etc. Hat Corneille ein einziges Trauerspiel, das Sie nur halb so gerühret hätte, als die Zayre des Voltaire? Und die Zayre des Voltaire, wie weit ist sie unter dem Mohren von Venedig, dessen schwache Copie sie ist, und von welchem der ganze Character des Orosmans entlehnet worden?

Daß aber unsre alten Stücke wirklich sehr viel Englisches gehabt haben, könnte ich Ihnen mit geringer Mühe weitläufig beweisen. Nur das bekannteste derselben zu nennen; **Doctor Faust** hat eine Menge Scenen, die nur ein Shakespearsches Genie zu denken vermögend gewesen. Und wie verliebt war Deutschland, und ist es zum Theil noch, in seinen Doctor Faust! Einer von meinen Freunden verwahret einen alten Entwurf dieses Trauerspiels, und er hat mir einen Auftritt daraus mitgetheilet, in welchem gewiß ungemein viel grosses liegt. Sind Sie begierig, ihn zu lesen? Hier ist er!

– Faust verlangt den schnellsten Geist der Hölle zu seiner Bedienung. Er macht seine Beschwörungen; es erscheinen dieselben sieben; und nun fängt sich die dritte Scene des zweyten Aufzugs an.

Faust und sieben Geister

Faust. Ihr seyd die schnellsten Geister der Hölle?

Die Geister alle. Wir.

Faust. Seyd ihr alle sieben gleich schnell?

Die Geister alle. Nein

Faust. Und welcher von euch ist der schnellste?

Die Geister alle. Der bin ich!

Faust. Ein Wunder! Daß unter sieben Teufel nur sechs Lügner sind. – – Ich muß euch näher kennen lernen.

Der erste Geist. Das wirst du! Einst!

Faust. Einst? Wie meinst du das? Predigen die Teufel auch Buße?

Der erste Geist. Ja wohl, den verstockten. – Aber halte uns nicht auf.

Faust. Wie heissest du? Und wie schnell bist du?

Der erste Geist. Du könntest eher eine Probe, als eine Antwort haben.

Faust. Nun wohl. Sieh her; was mache ich?

Der erste Geist. Du fährst mit deinem Finger schnell durch die Flamme des Lichts –

Faust. Und verbrenne mich nicht. So geh auch du, und fahre siebenmal eben so schnell durch die Flammen der Hölle, und verbrenne dich nicht. – Du verstummst? Du bleibst? – So prahlen auch die Teufel? Ja, ja: keine Sünde ist so klein, daß ihr sie euch nehmen liesset. – Zweyter, wie heissest du?

Der zweyte Geist. Chil; das ist in eurer langweiligen Sprache: Pfeil der Pest.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der zweyte Geist. Denkest du, daß ich meinen Namen vergebens führe? – Wie die Pfeile de Pest.

Faust. Nun so geh, und diene einem Arzte! Für mich bist du viel zu langsam. – Du dritter, wie heissest du?

Der dritte Geist. Ich heisse Dilla, denn mich tragen die Flügel der Winde.

Faust. Und du vierter?

Der vierte Geist. Mein Name ist Jutta, denn ich fahre auf den Strahlen des Lichts.

Faust. O ihr, deren Schnelligkeit in endlichen Zahlen auszudrücken ihr Elenden –

Der fünfte Geist. Würdige sie deines Unwillens nicht. Sie sind nur Satans Bothen in der Körperwelt. Wir sind es in der Welt der Geister: uns wirst du schneller finden.

Faust. Und wie schnell bist du?

Der fünfte Geist. So schnell als die Gedanken des Menschen.

Faust. Das ist etwas! – Aber nicht immer sind die Gedanken des Menschen schnell. Nicht da, wenn Wahrheit und Tugend sie auffordern. Wie träge sind sie alsdenn! – Du kanst schnell seyn, wenn du schnell seyn willst; aber wer steht mir dafür, daß du es allezeit willst? Nein dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. Ach! – (zum sechsten Geiste) Sage du, wie schnell bist du? –

Der sechste Geist. So schnell als die Rache des Rächers!

Faust. Des Rächers? Welches Rächers?

Der sechste Geist. Des Gewaltigen, des Schrecklichen, der sich allein die Rache vorbehielt, weil ihn die Rache vergnügte. –

Faust. Teufel! Du lästerst, denn ich sehe, du zitterst. – Schnell, sagst du, wie die Rache des – Bald hätte ich ihn genennt! Nein, er werde nicht unter uns genennt! – Schnell wäre seine Rache? Schnell? – Und ich lebe noch? Und ich sündige noch? –

Der sechste Geist. Daß er dich noch sündigen läßt, ist schon Rache!

Faust. Und daß ein Teufel mich dieses lehren muß! – Aber doch erst heute! Nein, seine Rache ist nicht schnell, und wenn du nicht schneller bist als seine Rache, so geh nur. – (zum siebenden Geiste) – Wie schnell bist du?

Der siebende Geist. Unzuvergnügender Sterbliche, wo auch ich dir nicht schnell genug bin – –

Faust. So sage; wie schnell?

Der siebende Geist. Nicht mehr und nicht weniger, als der Uebergang vom Guten zum Bösen. –

Faust. Ha! Du bist mein Teufel! So schnell als der Uebergang vom Guten zum Bösen! – Ja, der ist schnell: schneller ist nichts als der! – Weg von hier, ihr Schnecken des Orcus!

Weg! – Als der Uebergang vom Guten zum Bösen! Ich habe es erfahren, wie schnell er ist! Ich habe es erfahren! Etc. – –

Was sagen Sie zu dieser Scene? Sie wünschen ein deutsches Stück, das lauter solche Scenen hätte? Ich auch!

Erklärungen:

Die „**Briefe, die neueste Literatur betreffend**“ (1759-1765) wurden von GOTTHOLD EPHRAIM LESSING zusammen mit FRIEDRICH NICOLAI und MOSES MENDELSSOHN seit dem Jahr 1759 herausgebracht. Damit etablierten die Herausgeber die Literaturzeitschrift in Deutschland. Die Schreibweise des 17. Literaturbriefes (S. 97-107) folgt der des gebundenen Originals von 1759. Die Anmerkung auf S. 97 lautet:

* Des dritten Bandes, erstes Stück. S. 85.

Gottsched: JOHANN CHRISTOPH GOTTSCHED, Professor für Poesie, ordentlicher Professor für Logik und Metaphysik in Leipzig, Dramatiker, Literaturtheoretiker, geb. am 2.2.1700 in Juditten/ Ostpreußen; gest. am 12.12.1766 in Leipzig. Er arbeitete seit 1727 mit der Neuberschen Theatertruppe zusammen, ließ dort seine Theaterstücke aufführen. Mit dem „Versuch einer Critischen Dichtung vor die Deutschen“ von 1729 schuf er eine der bedeutendsten „Regelpoetiken“ der Literaturgeschichte, die allerdings bereits kurz nach Erscheinen heftig kritisiert wurde. Sein Ziel war es, mit der Kunst die sittlich-moralische Erziehung der Deutschen voranzutreiben.

Neuberin: CAROLINE FRIEDERIKE NEUBER, Schauspielerin, schreibende Theater-Prinzipalin und Theaterreformatrin, geb. am 19.03.1697 in Reichenbach/Vogtl. (Sachsen), gest. am 30.11.1760 in Laubengast (Sachsen). Sie verbannte den Hanswurst von der Theaterbühne, indem sie ihn zum Tode verurteilte und anschließend als Strohuppe in einer spektakulären Aktion verbrannte.

Hypocondristen: Hypochonder=eingebildet Kranker, übertriebene Selbstbeobachtung des eigenen Körpers, Furcht davor, krank zu sein

Extemporieren: lat.=aus dem Stegreif, ohne Vorbereitung, reden, musizieren, schreiben. Das tradierte Theater lebte bis zur Neuberin und bis Gottsched im Wesentlichen durch das Stegreifspiel. Es gab keine Textbücher. Auch der Ausgang macher Stücke wurde nach dem Publikumswillen gestaltet.

Addisonscher Cato: JOSEPH ADDISONS (1672-1719) „**Cato**“ hatte am 14. April 1713 Premiere. Sein in England sehr erfolgreiches Drama inspirierte GOTTSCHED zu seinem „Sterbenden Cato“. GOTTSCHED schrieb darüber:

„Es ist unbeschreiblich, mit was für einer Begierde dieses Trauerspiel von jedermann besucht und wie wohl es von allen, die es gesehen, aufgenommen worden. Es kann sein, daß die Neigung der englischen Nation zu ihrer Freiheit und der ihr gleichsam angeborene Abscheu vor einem tyrannischen Regimente viel dazu beigetragen, daß die Vorstellung eines eben so gesinnten Römers ihnen so wohl gefallen. Allein, so viel ist auch gewiß, daß dieses Trauerspiel sehr viele wahrhafte Schönheiten in sich hält, die nicht nur Engländern, sondern allen vernünftigen Zuschauern von der Welt gefallen müssen. Die Charaktere, Sitten und Gedanken der Personen sind überaus wohl beobachtet: Sonderlich ist Cato selbst als der

redlichste Patriot, als der tugendhafteste Mann und vollkommenste Bürger einer freien Republik darinnen vorgestellt. Doch dieses Trauerspiel bedarf meines Lobes nicht, da es auch in einer ungebundenen französischen Übersetzung schon diesseits des Meeres überall Beifall gefunden hat.

...

Die Engelländer sind zwar in Gedanken und Ausdrückungen sehr glücklich; sie formieren gute Charaktere und wissen die Sitten der Menschen sehr gut nachzuahmen: Allein, was die ordentliche Einrichtung der Fabel anlangt, darin sind sie noch keine Meister, wie fast aus allen ihren Schauspielen erhellet. Nun wollte ich auf unsrer deutschen Schaubühne nicht gern ein neues Muster aufführen lassen, so den Feinden aller Regeln einen neuen Vorwand geben könnte zu sagen, daß ein Stücke auch ohne dieselben schön sein könne. Daher änderte ich meinen Vorsatz und beschloß, einen ganz andern *Cato* als den, den Addison gemacht hatte, zu verfertigen.“ (GOTTSCHED: Vorrede zum Drama „Der sterbende Cato“).

„keinen Shakespear, keinen Johnson, keinen Beaumont und Fletcher“: WILLIAM SHAKESPEARE (1564–1616), bedeutendster englischer Dramatiker, Verfasser des „Othello“, „König Lear“, „Hamlet“, SAMUEL JOHNSON (1709–1784) neben SHAKESPEARE berühmtester englischer Autor jener Zeit, FRANCIS BEAUMONT (1584–1616), englischer Dramatiker, er arbeitete zeitweilig mit JOHN FLETCHER (1579–1625) zusammen.

Corneille und Racine: PIERRE CORNEILLE (1606–1684) war bedeutendster französischer Dramenautor vor MOLIÉRE und RACINE, JEAN RACINE (1639–1699), größter Tragödienautor der französischen Klassik.

„nach den Mustern der Alten“ = Hier sind die *antiken Griechen* gemeint.

Genie: lat. genius = Begabung, angeborene Fähigkeit. Herder formulierte, ein Genie sei „das Licht der Welt“, es sei der „Aussprecher unaussprechlicher Dinge“. LESSING führt im 17. Literaturbrief erstmals den Geniebegriff ein, den der Engländer ALEXANDER GERARD in seinem „Essay on Genius“ von 1774 als die Fähigkeit zur Erfindung gesehen hatte („it is the imagination that produces Genius“). Der Geniebegriff wurde für den Sturm und Drang bedeutsam.

Doctor Faust: LESSING selbst schrieb diesen Faust, der allerdings nur Fragment geblieben ist. Schon dessen „Faust“ geht nicht von einem Teufelsbündnis aus, sondern von der Errettung der Faustschen Seele.